Teure Emissionen

Autor(en): **Pismestrovic, Petar**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Teure Emissionen

PETAR PISMESTROVIC

Alleingänge für Expo

Wegen der Nein-Sager in den Kantonen St. Gallen und Thurgau ist der Schweiz die Landesausstellung abhandengekommen. Trotzdem, oder vielleicht sogar deshalb, wünscht Johann Schneider-Ammann einen neuen Expo-Anlauf. Wie der Bundespräsident gegenüber unserer Zeitung erklärt, sei «ein Land, das keine eigene Ausstellung hat, sich also nicht präsentiert, und dann vielleicht auch mal abhängig wird von Ländern, die eine solche haben und wäre dann in der Situation, die Ausstellung eines anderen Landes besuchen zu müssen, was wiederum wenig bis gar nichts mit einer eigenen Expo zu tun haben würden müsste» (gekürzt). Roger Köppel hat im Alleingang versucht, sich im Ausland zu exponieren («Köppel-Expo»), indem er vermehrt in deutschen Talkshows auftritt. Sein SP-Intimfeind Cédric Wermuth verlangt, dass deutsche Sender nicht nur immer Köppel einladen dürfen. Sondern vielleicht auch mal einen SP-Hardliner. Dass Köppel elf Mal in einer ARD-Gesprächssendung zu sehen war, verzerre das Bild der Schweiz im Ausland. Köppel liess sich zu seinem Arbeitsverbot so vernehmen: «Ist das Bild verzerrt, musst du vielleicht nur den Fernseher neu justieren.» Wermuth verlangt nun zusätzlich, dass «Rocky» nicht immer mit Sylvester Stallone besetzt werden dürfe.

Zürich folgt jetzt als erster Kanton dem Ruf des Bundesrats nach einer Landesausstellung: Im Rahmen der Neulancierung der Langstrasse soll eine Expo machbar sein. Thematisiert wird, wie Ausländerinnen in der Schweiz sich durch Arbeit integrieren. Dazu werden in lebensgrossen Expo-Schaukästen Ausländerinnen ausgestellt, die sich exotisch bewegen. Man rechnet mit grossen Dunkelziffern an Besuchern. *(rs)*

Spielt Schweiz weiter?

Nach dem überraschenden Nexit, dem Abgang der Schweizer Fussball-Nati aus den Europa-Meisterschaften, ist Europa konsterniert. Es müssen nun Verhandlungen mit Brüssel stattfinden, wie die Schweiz auch weiterhin an bilateralen Fussball-Turnieren teilnehmen kann. Insbesondere die europäische Textilverarbeitungsindustrie hatte mit grossen Aufträgen für reissfeste Schweizer Trikots gerechnet. Ein Knackpunkt in den Gesprächen ist die Personenfreizügigkeit für Gastarbeiter in der Schweizer Nati. Bundesrat Johann Schneider-Ammann hat in einem politischen Fallrückzieher eine «differenzierte Schutzklausel» ins Spiel gebracht: Die Schweiz spielt nur noch mit, wenn Ausländer an der Mittellinie zurückgeschickt werden dürfen. *(rs)*

Wer wird Millionär?

Die Schweiz zählt dieses Jahr 15 400 mehr Millionäre: Ausser dass die Bootsplätze am Zugersee knapp zu werden drohen, bedeuten 15 400 zusätzliche Millionäre freilich auch, dass der Mittelstand besorgniserregend erodiert. Steigen noch mehr mittelmässige Personen in die Oberklasse auf, wird der Schweizer Mittelstand ausgedünnt.

Insgesamt beträgt die Anzahl Millionäre in der Schweiz neu 358 500. Es ist denkbar, dass sie sich untereinander kennen, aber nicht sehr plausibel. Niemand kann sich 358 500 Vornamen merken, auch wenn sie alle dem sogenannten «Club der Reichen» angehören. Man kann sich als Aussenstehender also nur vorstellen, dass Millionäre